

Ist die Menschheit noch zu retten?



Jorgen Randers & Graeme Maxton

Ein Prozent ist genug.

Mit wenig Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen.

oekom, 2016

ISBN 9783865818102

Dieser neueste Bericht an den Club of Rome hat einen programmatischen Duktus, er will Wege aufzeigen, unsere Zivilisation zu retten. Nein, nein, keine neue Revolution, sondern Veränderungen im Rahmen des herrschenden Systems, ein Appell an die Vernunft und an die Vernünftigen. Und dennoch ein Maßstab für Parteiprogramme, vorhandene und noch zu entwerfende. Mancher der Vorschläge klingt unwahrscheinlich, bei tieferem Nachdenken leuchtet er dennoch ein. Das ist die Chance für demokratische Mehrheiten, Wege bewusst und geplant zu bahnen, ehe die objektiven Umstände und Entwicklungen sie dramatisch und drastisch erzwingen werden. Die drohende Katastrophe durch bewusstes Tun zu verhindern, das ist die Botschaft dieses bemerkenswerten Buches.

Jorgen Randers hat bereits an den Bericht an den Club of Rome von 1972 „Die Grenzen des Wachstums“ mitgewirkt. 2012 veröffentlichte er seine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre.

Wie üblich spicken die beiden Autoren ihr Buch mit allseits bekannten Fakten zur Lage der Menschheit heute, die unwiderlegbar sind. Sie wenden sich gegen die Ideologen der freien Märkte und bemängeln, dass die Staaten immer hilfloser wurden. Für Pessimismus und Resignation sehen sie aber noch längst keinen Grund. Ihre Analyse und ihre Vorschläge sind auch ihr Protest gegen demagogische rechtspopulistische Bewegungen, wie sie besonders in jüngster Zeit in Europa Zulauf erfuhren. Ihre Analysen und Vorschläge sind auch für uns ein starkes Argument gegen die reaktionäre AfD, die keine konstruktiven Lösungsvorschläge für die realen Probleme der Zeit hat.

Welche drängenden Probleme sehen sie?

Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, anhaltende Arbeitslosigkeit und wachsende Ungleichheit, Migration von Süd nach Nord

Es sei ein fundamentaler Irrtum, dies durch Wirtschaftswachstum positiv zu verändern, im Gegenteil: Die Ungleichheit werde verstärkt

Die fortschreitende Automatisierung kostet weitere Arbeitsplätze und führt früher oder später dazu, dass die Produktivität nicht weiter steigern kann

Die Gesellschaften altern – die Dienstleistungen nehmen zu, in der Folge kann der Konsum nur noch begrenzt wachsen

Die Verfügbarkeit über Ressourcen sinkt – erschwerter Zugang zu Rohstoffen

Der Klimawandel – beunruhigende Veränderungen in den Klimabedingungen

Ihre 13 Vorschläge

„Ein realistischer Weg hin zu einer besseren Welt besteht in der Umverteilung von Einkommen und Arbeit, die zugleich den ökonomischen Fußabdruck der Menschheit verkleinert. Dabei wird mit Widerstand aus Wirtschaft und Finanzwelt zu rechnen sein. Doch wenn die Politik Maßnahmen ergreift, die der Mehrheit der Bevölkerung kurzfristige Vorteile bringen, wird es mehr Gewinner als Verlierer geben.“

1. Verkürzung der Jahresarbeitszeit, damit jeder mehr Freizeit hat.
2. Anhebung des Renteneintrittsalters, damit ältere Menschen ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können, solange sie wollen.
3. Neudefinition des Begriffs „bezahlte Arbeit“, der auch die häusliche Pflege von Angehörigen umfasst.
4. Erhöhung des Arbeitslosengeldes, um die Nachfrage zu steigern.
5. Erhöhung der Steuern von Unternehmen und Reichen, um die Gewinne umzuverteilen, vor allem aus der Automatisierung.
6. Verstärkter Einsatz grüner Konjunkturpakete
7. Besteuerung fossiler Brennstoffe und faire Verteilung der Erlöse auf alle Bürger

8. Verlagerung von der Einkommensbesteuerung auf die Besteuerung von Emissionen und Rohstoffverbrauch
9. Erhöhung der Erbschaftssteuern
10. Förderung gewerkschaftlicher Organisation
11. Beschränkung des Außenhandels
12. Förderung kleinerer Familien (Geburtenkontrolle)
13. Einführung eines existenzsichernden Grundeinkommens für diejenigen, die es am nötigsten brauchen.

„Unser Ansatz wird das Wohlergehen im Durchschnitt verbessern, die Ressourcenvernichtung bremsen, Treibhausgasemissionen senken und die Umweltschäden verringern.“

Der Großteil dieser Vorschläge wird nur Realität, wenn der Staat eingreift, es geht aber darum, den Übergang von einem todgeweihten zu einem nachhaltigen Wirtschaftssystem zu schaffen. Nicht der Staat an sich sei das Problem, sondern ein schwacher Staat und ein politisches System, das Reformen behindert. Randers und Maxton weisen den Einwand zurück, hier für das erfolglose Modell des realen Sozialismus zu werben, verweisen aber mit Recht auf das Wirken eines effizienten Staates in Japan, Südkorea und China, der geholfen habe, Wirtschaftsmächte zu entwickeln. Ein schlanker Staat führe ihrer Meinung auch nicht ins Paradies.

Abschließend resümieren die beiden Autoren:

„Dank der marktradikalen Ideologie von heute bleibt es dem individuellen Eigennutz und dem Markt überlassen, die großen Entscheidungen zu treffen. Diese Entscheidungen waren ... eine Weile lang sinnvoll. Aber inzwischen dienen sie nicht mehr der Mehrheit und haben ganz erhebliche negative Auswirkungen auf die Natur und künftige Generationen. Unsere gegenwärtige Wirtschaftsstruktur vermehrt die Arbeitslosigkeit, Ungleichheit und Armut und hinterlässt verwüstete Landschaften.

Das Gegenbild einer anderen Gesellschaft zu entwerfen, ist nicht schwer. Menschen brauchen genügend zu essen und eine sinnvolle, bezahlte Arbeit, anständige Wohnungen, gleichen Zugang zu guter Bildung, genügend Freizeit, um ihr Leben zu genießen, aufklärende und inspirierende Vergnügungen sowie eine gute Gesundheitsversorgung. Die Gesellschaft sollte gerecht sein und jeder sollte gleichermaßen mit Respekt behandelt werden. Menschlicher Fortschritt darf auch nicht bedeuten, dass die Umwelt zerstört wird, denn auch andere Arten haben eine Daseinsberechtigung.

Das größte Hindernis auf dem Weg in eine solche Gesellschaft ist nicht wirtschaftlicher, sondern politischer Natur. Eine bessere Welt zu schaffen, ist eine politische, keine wirtschaftliche Entscheidung. Es ist eine Frage der Organisation. Es sind ausreichend Ressourcen, Produktionskapazitäten, Technologien sowie genügend Reichtum auf diesem Planeten vorhanden, um den Übergang zu bewältigen und selbst bei einer Bevölkerung von mehr als sieben Milliarden Menschen jedem ein gutes Leben zu ermöglichen. Die Reichen würden dann natürlich weniger extravagant leben als heute, aber wir glauben nicht, dass der Wandel das Wohlergehen insgesamt wesentlich einschränken würde.

Die 13 in diesem Buch vorgelegten Vorschläge würden aus dem gegenwärtigen moribunden Wirtschaftssystem der reichen Welt ein nachhaltiges System machen, dass der Mehrheit der Menschen ein besseres Leben erlaubt.

Für uns, und wir hoffen jetzt auch für Sie, geht es nicht darum, noch mehr Beweise für die Notwendigkeit der Veränderung zu sammeln. Es muss nicht mehr bewiesen werden, welcher Schaden der Welt und den Gesellschaften zugefügt wird, und es ist hinreichend klar, wohin dies führt. **Die Frage ist vielmehr, ob wir den Willen und die Klugheit zum Handeln aufbringen.**

Wir sind fest davon überzeugt, dass diese Veränderung möglich ist, dass der Menschheit der notwendige Wandel gelingen kann, und zwar ohne Mühsal. Wir hoffen, dass die Gesellschaft den Wandel begrüßt, statt in Angst vor Veränderung zu verharren, und dass sie den Mut und die Zuversicht fasst, eine bessere Welt aufzubauen.“

Siehe auch

Jorgen Randers: Der neue Bericht an den Club of Rome – 40 Jahre nach „Die Grenzen des Wachstums“, 2012



Jorgen Randers ist Professor für Klimastrategie an der BI Norwegian Business School. Er war Mitverfasser von „Die Grenzen des Wachstums“ (1972) und „Die neuen Grenzen des Wachstums (1992)